



Augen zu und durch: Die Rotkreuzler mussten alle durch den Schnelltest, bevor sie Hand an die Seniorenheim-Besucher legen durften.

FOTO: TOBI MUHR

# Das Christkind beim BRK

**CORONA** Wie feiern Rotkreuzler Weihnachten? Manche später, manche mit einem Schnelltest-Stäbchen in der Nase, aber alle fröhlich.

VON JOHANNES SCHIEDERMEIER

**CHAM.** Woran merkt das Christkind, dass es bei einem Rotkreuzler geklingelt hat?– Keiner zuhause! Schöne Bescherung ... Dabei hatten alle vorher noch überlegt, was sie denn an Weihnachten am besten schenken könnten. Das Ergebnis: Freude verbreiten mit 284 Schnelltest-Stäbchen in genauso vielen Nasen von Seniorenheimbesuchern. Und was sollen wir sagen? Es hat voll reingehaut. Es ist nicht einmal auszuschließen, dass so mancher in dem Moment die Engel singen hörte.

Der Ernst dahinter liegt aber auf der Hand: Fast 100 Helfer des Chamer BRK-Kreisverbandes haben dafür gesorgt, dass die Senioren in den Heimen des Landkreises an Weihnachten nicht so einsam waren und von Corona ungefährdet Besuch bekommen konnten. Die Rotkreuzfamilie mit ihren Bereitschaften samt Wasserwacht und Bergwacht hat ihrem Namen wieder einmal alle Ehre gemacht. Ehrenamtlich, versteht sich.

## „Ohne Team bist du nichts“

Dafür mussten sie selber den Kopf hinhalten. Denn derzeit kommt keiner ohne Test in ein Seniorenheim. Dafür kann man sich schon mal Weihnachten in Form eines Teststäbchens nochmal durch den Kopf gehen lassen. Tobi Muhr hat als Leiter des Katastrophenschutzes im Landkreis Cham diesen Einsatz gemeinsam mit dem Kreisbereitschaftsleiter Norbert Winkler koordiniert. „Es ist das Team. Ohne Team bist du nichts“, sagt Muhr.

Aber wie sieht Weihnachten denn dann für jemanden wie Muhr aus? Für einen, der gleichzeitig Landesfachdienstleiter CBRNE ist, also bundesweit zuständig mit seinem Team für chemische, biologische, radiologische, nukleare und explosive Stoffe. „Alles Team“, wiederholt Muhr. Trotzdem hat



Die Ankunft des ersten Impfstoffes hat Tobi Muhr (2. von links) am 26. Dezember auch miterlebt.

FOTO: FRIEDRICH SCHUHBAUER

## KOMMENTAR

# Ein Stäbchen als Christkindl

VON JOHANNES SCHIEDERMEIER



**G**ut, die Idee ist etwas ausgefallen. Das Christkind kommt in Stäbchenform. Wer es aber schon einmal probiert hat, der weiß, dass man bei so einem Schnelltest zu Tränen gerührt ist und sogar die Engerl singen hören kann.

Das BRK hat es wieder getan und sich „für nichts“ engagiert. Ehrenamtlich, ohne Entgelt. Und das in einer Zeit, in denen den Bereitschaften sowieso schon das Geld abhandenge-

er die Weihnachtsaktion seiner Rotkreuzler mit gebuckelt. „Aber am 24., da habe ich von 16 bis 21 Uhr das Handy ausgeschaltet“, sagt er. Dann durfte das Christkind doch noch rein und die Ehefrau Sonja samt beiden Söhnen bescheren. Aber eben nur bis 21 Uhr. Dann waren 140 Mails im System, die noch weggearbeitet werden mussten.

„Ohne das Adrenalin ginge es oft gar nicht“, sagt Muhr. Manchmal kann Adrenalin aber auch hinderlich sein. Zum Beispiel wenn der BRKler Muhr so in seiner Einsatzwelt lebt, dass ihm plötzlich am 23. auffällt, dass die Ge-

kommen ist. Keine Veranstaltungen wie Volksfeste, keine Würstelbude. Mit dieser Seuche ist einfach nichts gewonnen.

Dabei rettet das Ehrenamt nicht nur Weihnachten, sondern sorgt auch dafür, dass es sich auf dem Lande nicht leichter stirbt als in der Stadt. Ein großer Anteil der Einsätze wird im Rettungsdienst ehrenamtlich abgeleistet. Den 80 Hauptamtlichen stehen rund 200 Ehrenamtliche gegenüber. Allzeit bereit.

Auf die Frage, ob ich eine Frage vergessen habe, hat Tobi Muhr zu mir gesagt: „Ja, ich wollte mich noch bei allen bedanken für die Weihnachtsaktion.“ – So ist er. Ach ja, genau, beinahe vergessen: Danke, Tobi!

schäfte alle zu sind. „Das war schon eine Erkenntnis für jemanden, der an diesem Tag immer die Geschenke besorgt“, sagt er und grinst. Er hat es doch noch hingekriegt. Außerdem findet er zuhause viel Verständnis, weil seine Frau Sonja selber Teile von Weihnachten für die Besucher-Tests ausfallen hat lassen.

Und dann ist da noch dieses Landesfachdienstleiter-Telefon, das zu 85 Prozent im Jahr bei Tobi Muhr in Cham klingelt. Hunderte von Anrufen Tag und Nacht. Da kommt es schon mal vor, dass er morgens um 3 Uhr Fragen

zum notwendigen Schutzanzug für einen speziellen Einsatz beantwortet, der gerade anläuft. Der erste Einsatz war, als die deutschen China-Rückkehrer bei der ersten Welle auf dem Flughafen in Berlin ankamen und dort in Quarantäne mussten. Da waren Muhr und sein CBRNE-Team im Einsatz. Dort kamen ihnen die Erfahrungen zugute, die sie mit Ebola gesammelt hatten. Tobi Muhr und Patrick Schwarz vom BRK Cham waren Crew-Mitglieder der einzigen fliegenden Ebola-Isolierstation der Welt, die in Afrika erfolgreich im Einsatz war, wofür sich Bundeskanzlerin Angela Merkel ausdrücklich und persönlich per Brief in Cham bei ihm und seinem Team bedankt hat.

## Chamer Spuren in der Republik

Die Spuren aus Cham verteilt er mit seinem CBRNE-Team über die ganze Republik. Denn das B im Namen steht für „biologisch“, also auch für Pandemie. Und weil es diese Landesfachdienststelle als solche nur in Bayern gibt, hat der 38-jährige Chamer gleichzeitig einen bundesweiten Job in der Pandemie. Kürzlich hat sich das Bundeskanzleramt die Anleitungen für die Nutzung des Schnelltests bei ihm besorgt. Muhr berät auch die Bundesregierung in Sachen Corona.

So mancher hat schon gelesen, was Tobi Muhr mit verfasst hat, ohne es zu merken. Die Hygieneregeln in den Schulen und Kitas hat sein CBRNE-Team erarbeitet. „Wir sitzen oft von 1 bis 3 Uhr vor dem PC, weil wir Sachen schreiben, die am Morgen schon gebraucht werden, sagt Muhr. Und es klingt ganz selbstverständlich.

Wieso tut man sich das auf? Warum haben so viele Rotkreuzler Weihnachten auf den Kopf gehauen? Muhr hat dafür eine ganz einfache Erklärung: „Die Stimmung war sehr gut, weil wir alle gewusst haben, dass wir etwas Gutes tun.“ Muhr hat sowieso keinen Hang zum Spektakulären. Das belegt auch seine Antwort auf die Frage, ob er sich denn selber impfen lassen wird: „Selbstverständlich. Wenn ich dran bin, dann gehe ich hin.“ Sprach's und machte sich davon, weil nach einer Dreiviertelstunde Gespräch in der Redaktion schon wieder 14 E-Mails aufgelaufen war. „Alle drei Minuten eins – das kommt hin“, sagt er.